

7. Sekundärliteratur

**Zeitschrift für die historische Theologie 24 (1854), S.
267-322, 377-438**

25 (1855), S. 94-160, 327-425

Geschichte der wahren Inspirations-Gemeinden, von 1688 bis 1850.

Goebel, Max

Gotha, 1854-1855

§. 16. Rock's Inspirationsanfänge und erste Missionsreisen, 1714-19.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

auch an dem marienbornischen Hofe gelang es ihm sonderlich mit seiner Arbeit, und er genoß dort großes Vertrauen. Dies war Rock's Lage und Stimmung, als 1714 die Inspirirten ins Land kamen und er ganz un-
vermuthet von ihnen gewonnen wurde.

Zweiter Abschnitt.

Rock in der Inspirations-Erweckung, 1714 — 1719.

§. 16. Rock's Inspirationsanfänge und erste Missionsreisen, 1714 — 19.

„Wer will mir verdenken, wenn ich, durch die Liebe getrieben, mein Herz auf Gassen und Straßen, in Häusern und Kirchen ausschütte und sollte ich noch so sehr darüber zum Narren werden! Denn es brennet zu Zeiten eine Liebesflamme in mir, die mich nicht schweigen läßt; wenn sie sich aber verbirgt, dann schweige ich gern.“
Rock 1717.

Als Gruber Rock zuerst zu den eben angekommenen Inspirirten rufen ließ (§ 6), erschraß Legterer um so mehr, da er gerade diesen Morgen sehr elend und dürr in seinem Herzen war ³⁾. Er fand die Melchior schon in Inspiration, und auch Tobias Pott kam in starke Bewegungen; Rock aber gab mehr auf sein Herz als auf die Bewegungen Acht; Gott schloß ihm sein Herz selber von innen auf und machte es so still und friedlich, daß er gleich das göttliche Zeugniß erhielt, daß es friedliche Geister seien. Einige Zeit lang sah sich Rock Alles mit an, aber mit einem friedvollen Herzen, welches alle Welt nicht zu geben vermochte, und wurde so von dieser guten Sache überzeugt. Es entstand in ihm eine neue, gewaltige und kräftige Erweckung, er sagte seinen bisherigen weltlichen Verbindungen ab, und bekannte dagegen sein Unrecht bei Denen, wider welche er sich oft durch Lieblosigkeit versündigt hatte. Und weil nun gleich hin und her Gott so viele Herzen, die zuvor uneinig und einander zuwider waren, vereinigte, daß sie Gebets-Versammlungen hielten, so wohnte er auch bei mit vielem Segen. „O! wie wurden manche hohe Geister, die da meinten schon über das mündliche Gebet hinaus zu sein, so kindlich!“ Rock selber hatte nimmer mündlich beten wollen; aber wie waren sie so froh, daß Gott sie so gnädiglich zusammengebracht, und wie gerne schütteten sie ihre Herzen mit einander vor dem Herrn aus! So zog ihn der Herr mit Seilen seiner Liebe zu diesem

³⁾ Nachstehendes nach Rock's Erzählung 1715 in den „Erfahrungsvollen Zeugnissen“ S. 23 — 27 und in seinem „Erniedrigungslauf“.

Werk; sonst wäre er nicht gefangen worden, noch viel weniger hätte er sich brauchen lassen, im Namen seines Gottes zu reisen und zu sprechen.

In dem ersten Feuer seiner neuen Liebesbegeisterung drängte sich Noth an die siebenzehn nach Schwarzenau zum ersten Liebesmahl Berufenen heran (§ 9), ward aber zurückgewiesen, ohne dadurch in seinem inneren Frieden gestört zu werden. Während er in seiner leiblichen Arbeit aus Furcht vor Zerstreuung sich mehr mäsigte, steigerten sich seine inneren Bewegungen immer mehr zu äusserlichen; sein Herz wurde inwendig so angefüllt, daß er sich nicht genug in seinen Jesus verlieben konnte, und während des knienden Gebetes in der Versammlung wurde ihm die Gnaden- und Liebeskraft zu stark in seinem Herzen, so daß der Leib anfang bewegt zu werden und er in Jauchzen, Lachen und Loben ausbrechen musste. So brach das erste Mal die Bewegung in ihm hervor aus dem Reich der Liebe und des Friedens; und war' es nicht mit solcher göttlichen Kraft, die ihn recht übermeisterte, geschehen und dazu in göttlichem Frieden, welchen die Welt nicht geben kann, der Versucher hätte es ihm seither, sonderlich in der Anfechtung, hundert Mal verdächtig gemacht. Nach etlichen Tagen bekam Noth bei dem Besuche der kranken Frau eines unordentlichen Bruders in inniger tiefer Stille Deffnung des Wortes des Lebens in sich, ohne ihr jedoch alsbald auch den Mund aufzuthun, weshalb er hernach durch desto größern Kampf hindurchmuste.

Noth gerieth nun gleich im Anfang in einen schweren kritischen Kampf; er schloß sich zunächst an einen falsch Inspirirten an, durch welchen er in die große Gefahr gerieth, selber der falschen Inspiration sich hinzugeben. Noch in späterer Zeit gestand er reuig ein, daß oft viel wildes Feuer untergelaufen sei und es ihm viele Angst und heiße Thränen gekostet habe. Mitten in diesem Kampfe bekam er die erste Aussprache auf Andringen eines falsch Inspirirten, unterdrückte sie aber noch, sodaß sie — endlich erst hervorbrach, als er allein mit seiner Mutter war, an welche sie daher auch gerichtet wurde. Er gerieth aber dennoch — und nicht ohne Grund — in Verdacht, daß auch er nur falsch inspirirt sei. Bruder Gruber aber hatte genau auf ihn Acht und trieb ihn gar oft in die Enge, und Noth lernte durch seine Warnung wie durch eigene Erfahrung immer weiter das Wahre vom Falschen an sich und Andern zu unterscheiden, woran, wie er 1747 selber sagt, er noch lerne und lernen werde bis an sein Ende. Jedoch war es nur ein siegreicher Kampf des kommenden Tages mit der immer mehr weichenden Finsterniß.

Das Mißtrauen seiner Brüder gegen die Aufrichtigkeit seines

neuen Wandels oder gegen die Aechtheit seiner Inspiration schmerzte ihn tief; dazu stiegen ihm selber versuchungsvolle Zweifel und Bedenken auf, manchmal konnte er in der Nacht vor Glend seines Herzens nicht im Bette bleiben, wo er sich dann oft auf der bloßen Erde auf sein Angesicht legte und recht heisse Thränen vorgoß, bis der Herr ihm Trostworte einsprach. Insonderheit fühlte er die Nähe des Herrn in sich und die Erhöhung des Gebetes, wenn er sich vor oder nach dem mündlichen Gebet in sein Inwendiges versenkte. Am meisten ängstigte und bekümmerte ihn dann, daß er in Gottes Namen sprechen sollte; und er wäre kein halbes Jahr in diesem Werk geblieben, wenn er nicht so gehalten worden wäre. Allein der Herr durchdrang ihn so sehr mit seiner verborgenen Unterstützungskraft, daß er unter diesem allen nur stille und leidsam sein mußte, und sein Auge auf Ihn richten, der ihm zu rechter Zeit seine von Ihm empfangene Sache ans Licht stellen wollte. So mußte er sich täglich mit Zweifel und Unglauben schlagen und plagen, und doch siegte der verborgene Glaubensfunke immer ob. Als er einstmals sonderlich bekümmert war um Gewißheit in seinen Aussprachen im Namen Gottes, bekam er in sich lebendig und kräftig das erquickende Wort: Ich habe dir eine Gnadengabe zu Nutz deines Nächsten gegeben; welche Erfahrung er auch seitdem zum Preise seines Gottes machte. Allen Zweifeln und Vernunft-Bedenklichkeiten entgegen hielt er sich einfach an den Glauben, bekannte aber auch: „Ach! was hätte doch der Herr Anderes nehmen können, mich zu demüthigen! Einmal! ich meine oft, es hätte in der Welt mich nichts also gebeuet als dies Gnadenwerk.“ So führte ihn die Gabe der Aussprache oder die Inspiration immer mehr in die Tiefe, und er war weit davon entfernt sich den Propheten gleich zu schätzen, verbat sich auch diesen Namen und schämte sich desselben. Denn „das wußte er wohl und mußte es bekennen zu Gottes Preis, daß ihn der Herr durch seinen Geist trieb; aber was ein Prophet sei, wußte er nicht, weil er es nicht als ein Eigenthum besaß“.

Noch mitten in diesen abwechselnden Kämpfen unternahm Noth zuerst kleine Reisen: nach der Ronneburg und nach Büdingen, nach Laubach, wo er früher lieb und werth, nachher aber sehr verachtet war; nach Frankfurt zu dem damals noch günstig gestimmten Haug und zu dessen Vater nach Isstein. Dann erhielt er — schon gleich im Frühjahr 1715 — die Aufforderung zur ersten größeren Reise in seine Heimath nach Stuttgart und Württemberg. Er erzählt hierüber 1717 Folgendes: „Einstmals war ich allein in meiner Stube und betete in der Stille des Herzens zum Herrn; da eröffnete sich wie sonst ein feuriges Wort in

mir, (es ist aber ein sanftes und liebliches Feuer, wodurch das Herz gesalbet wird, und brünstig ja willig gemacht, dem Herrn zu folgen): ich solle mit der Ursula Meyer ins Württembergische. Mir war zwar allezeit angst, mit Weibsbildern zu reisen, doch mußte ich auch hier durch; ich wartete also auf ferneren Befehl. In zwei Tagen darauf reiste die Schwester Ursula mit Bruder Jäger in Eile fort; drei oder vier Tage darauf kam Schwanfelder und kündigte mir an: ich müsse ins Württembergische; es sei zu Eschborn um die und die Zeit ausgesprochen worden; da sagte ich gleich: ich habe es schon gewußt. Ich habe aber nicht gemeint, daß es die Hag und Schwanfelder sein würden; es wäre auch wohl nicht geschehen, wenn sich erstere beide nicht übereilt hätten. (Zu der Zeit war ich ja wohl wie ein unerfahrenes Kind in diesem Gnadenwerk und gedachte nicht, daß so viele Fehler vorgehen könnten; ich hätte in Feuer und Wasser gefolget, weil ich Zeugniß vom Herrn in mir hatte, daß seine Ehre mein Zweck war). Allein gleich bei der Abreise spürte ich bei der Hag ein In-mich-Dringen, wovor ich mich aber fürchtete und bat gleich inniglich den Herrn: Er solle doch mein Herz bewahren, daß es Ihm nur allein offen stehen möge. Er hat es auch treulich gethan der getreue Gott; und ob ich gleich auf dieser Reise unter Schlangen und Basilisken war, so konnten sie mich doch nicht vergiften oder meinen Gnadenfunken auslöschen. Denn deine Furcht, o Vater! bewahrte und erhielt mich, ja wehrte auch der Sünde, ob ich mich wohl auch diese Reise nicht freisprechen kann und wohl mehr gesündigt als ich verantworten könnte, wenn Du wolltest mit mir ins Gericht gehen. Wie wollte ich bestehen, wenn du nur meine verborgenen Fehler wolltest unter Augen stellen! Hierin aber klagt mich mein Gewissen an, daß ich zu leichtsinnig und nicht ernstlicher gewesen bin. Ich fühlte einmals wiederum ihr In-mich-Dringen recht stark und war solche Liebes-Magie, daß ich fast mein Herz nicht konnte davor verschlossen halten; alsbald fiel mir der Vers ins Gemüth: „Keinem Andern sag ich zu, Daß ich ihm mein Herz aufthü“ u. s. w., welchen ich auch gesungen und dadurch wie mit einem Schwerdt die unreine Kraft abgehauen. Darauf reisten wir bald nach Haus, und mein Jesus hat mich aus lauter Gnaden bewahret und von dieser Schlangenbrut erlöst u. s. w. Hallelujah! Ach! was manchen Kampf und bittere Thränen hat mich diese Reise gekostet, und wie ist die Ehre meines Gottes durch diese Schandflecken auch auf der Reise geschändet worden, weil sie treulos wurden und nicht beständig auf die Ehre Gottes sahen. Ich bekam aber unter all dem nach und nach Licht

in dieser Sache, so daß ich hernachmals am meisten ihre Thorheit aufdecken mußte" ⁴⁾).

Die zweite größere Reise — nach Zweibrücken und Württemberg — that Rock mit Gruber II. im August 1715, auf welcher viele Zeugnisse an alle geistlichen und weltlichen Behörden geschehen. (Vgl. S. 10.).

Die dritte Reise (oder die erste als selbständiges Werkzeug) that Rock mit den Begleitern und Schreibern Heinrich Gleim und Bartmann im März 1716 nach der finstern Stadt Ulm, um die dortigen furchtsamen Freunde zu besuchen und zu erimuthigen. Sie fanden dort die Wenigen welche Erkenntniß hatten, wegen der Strenge der ulmer Pfarrer und Obrigkeit, in solchem Elend, Kälte, Menschenfurcht und dergleichen, daß ihnen im Wirthshause unter Weltkindern, wo die Wahrheit durfte bezeugt werden, besser zu Muthe war, als unter diesen ängstlichen Brüdern. In Ulm übergaben sie dem Senior des Ministerii ein schriftliches Zeugniß, ohne dafür, wie sie erwartet hatten, besonders angesehen zu werden. Dasselbe thaten sie in Regensburg. Unterwegs hatte sich Rock gegen Gottes Befehl versündigt und sich durch eigene Schuld mit Bartmann veruneinigt, wodurch alle drei matt wurden. Er gerieth darüber in eine Kleinmüthigkeit und Zaghaftigkeit, sodas er nach Hause eilte, um in der Stille seinem Gott zu dienen, damit er nicht doch noch seine Seele über diesen Wegen verlieren möchte; und dies ist ihm mehrmals geschehen. Auf dieser ganzen Reise hatten sie bei unstätem Wetter unter Regen und Schnee viel Ungemach, und schliefen in sechs Wochen nur Eine Nacht bei Freunden und sonst immer in Wirthshäusern ⁵⁾).

Auf der vierten Reise — mit denselben Begleitern nach Schwaben im Frühsommer 1716 — mußte Rock das auf der vorhergehenden Reise eigenwillig unterlassene Zeugniß vollends ausrichten. „In Schwäbisch Hall hatte er, nachdem er lange als ein Trunkener getaumelt hatte, an der Kirchstreppe unter vielem Zulauf eine lange und scharfe Aussprache mit harter und lauter Stimme, ohne daß sie deßhalb beunruhigt wurden" ⁶⁾).

⁴⁾ „Erniedrigungslauf" Sg. 12, 193 ff.

⁵⁾ Nach Rocks eigenen Aeußerungen Sg. 12, 209 ff. Vgl. auch „Wohl und Weh". S. 1 — 22.

⁶⁾ Rock sagt hierüber (Sg. 12, 212): „O! was für eine Liebe Gottes war da, und mit was Freudigkeit und Glaubensgewisheit konnte ich es thun, und auch meine Brüder! Kein Mensch konnte uns allda halten oder durfte uns fragen, warum solches geschehe? Auf dieser Reise war Frieden, Liebe und Einigkeit bei uns Meister, und wir hatten lauter Segen".

Die fünfte Reise Nocks, die dritte in demselben Jahre (Ende 1716) wollte Bartmann anfangs nicht mitmachen; nach drei Tagen überfiel ihn aber solche Angst, daß er den Herrn kniend um Vergebung bat und sich ihm willenlos hingab; der andere Begleiter war der alte Studiosus Johann Heinrich Brück. Hinter Darmstadt gerieth Nock während des Gebetes im Gebüsch in Inspiration und hatte — auf dem Rücken liegend — eine Aussprache, welche zwei vorbeireisende Männer mit Ehrerbietung und entblößten Häuption anhöreten. In Kleinbottwar nahm sie der Pfarrer Wieland (Wielands Vater?) und in Unter-Türkheim der bekannte fromme und fröhliche Pfarrer Pregitzer mit Liebe auf; in Göppingen fand Nock in dem früher falsch inspirirten Leinweber Bruder Karr einen treuen Freund, der von da an mit seiner Gemeinschaft in Göppingen ein Mittelpunkt aller Inspirirten in Schwaben wurde und die Verbindung mit Oberschwaben und der Schweiz unterhielt. Nur mit entschiedenem innerem Widerstreben und nur auf ausdrückliche Anweisung seines Gottes ging Nock hinein nach Ulm, ward aber alsbald darinnen voller Freudigkeit und lauter Kraft Gottes, bereit das Leben zu lassen für die Brüder unterm Druck. Kaum angekommen wurden sie auf die Wache, auf das Rathhaus und dann, nachdem sie erklärt hatten, sie hätten Befehl vom Herrn, den unterdrückten Ulmern zu Hülfe zu kommen, ins Gefängniß geführt, wobei Nocks Herz fast immer voll empfindlicher Gnade Gottes war und im Gefängniß vor innerer Freude hüpfte. Es war ihm Alles lebendig, Herz, Bibel und Jesus im Herzen, und es war ihm nicht recht, daß er sobald wieder aus dem Gefängniß sollte. Während der achttägigen Gefangenschaft gewannen sie den Gefängnißwärter ganz für sich, welcher sagte: sein Lebtag sollten sie ihm nicht vergessen sein. Sie wurden dann losgelassen und ausgewiesen und acht Stunden weit zu Wagen über die Gränze gebracht, wobei sie mit ihrem Fuhrmanne den 23. Psalm sangen. In Augsburg hatten sie ein Zeugniß über die Priester, Rath und ganze Stadt, wegen dessen sie später als Injurianten belangt wurden. In Memmingen fanden sie großen Anhang, namentlich bei dem Candidat Heuß und dem Doktor Hermann, welche auch unmittelbar darauf 1717 wegen ihres Separatismus ausgewiesen wurden und (mit noch sechsunddreißig Memmingern) nach Homrighausen bei Berleburg auswanderten.

Die sechste Reise that Nock mit Mackinet im Sommer 1717 wiederum nach Memmingen, wo sie ein neues Zeugniß an den Rath übergaben und dann den Befehl erhielten von dannen zu gehen. In Dettingen trafen sie einen siebenjährigen Knaben, welcher nach ihrer er-

sten Gesandtschaft Bewegungen und sonderbare Aussprachen gehabt hatte, jetzt aber keine mehr hatte, sondern sehr wild und flüchtig war. Ein falsch Inspirirter, Schnabel, hatte hier viel Unheil angerichtet, und Viele hatten dadurch Schiffbruch gelitten. In Lindau übergaben sie dem Oberprediger Porcellius ein scharfes Zeugniß, und gingen dann ganz getrost während der Wochen-Predigt in die Kirche, „denkend es würde nichts weiter geschehen“. Nach der Predigt kam aber Nock schnell in Bewegung zu großem Aufsehn und Schrecken, unter welchem der Vers gesungen wurde: Verleih uns Fried gnädiglich. Hierauf rief Nock in der Inspiration etliche Male das Wehe aus über die Stadt, worauf er kläglich über die Sündenstadt weinen mußte. Sie wurden nun arretirt und wegen des in der Kirche verursachten Schreckens und großen Aergernisses grimmig überfallen und scharf zur Rede gestellt und dann des Landes verwiesen, was Nock (Sg. 12, 218) „mit wilden Thieren kämpfen“ nannte. Er sagt darüber: „Und was ist Wunder, daß mir Lindau so lieb war? es war mir aber, da ich herausgeführt wurde, als ob ich aus meinem Vaterland sollte; könnte ich ihnen mit meinem Blut helfen, ich wollte gern noch einmal hin und es da vergießen durch Gottes Gnade“. Auf der Rückreise wurden sie einige Meilen von Heilbronn in Weilstein von drei verummten Männern furchtbar und sogar lebensgefährlich gemißhandelt.

Die siebente Reise that Nock im Sommer 1718 bis Göppingen mit einem ulmer Leidensbruder Johann Fischer und von da mit seinem Freunde Karr. Fischer erbaute sich von Göppingen aus auf dem Cyriacshof bei Hohenstaufen mit vielen Freunden aus dem Ulmer-Land, während Nock und Karr die memminger und augsburger Freunde besuchten und jene wie diese träg und lau geworden fanden. In Augsburg war Alles von einander getrennet und nicht wohl zwei Herzen Eines Sinnes. Als sie nach Göppingen zurückkamen, fanden sich in der Gebetsversammlung viele Freunde aus dem Ulmischen und Württembergischen. In Frankfurt blieben sie etliche Tage bei dem Bruder Rußbach, welchem die Obrigkeit vergeblich das Halten von Versammlungen mit Fremden untersagte.

Im Frühjahr 1749 reisten Nock und Neumann nach Sachsen und Franken und fanden in Halle unter den französischen und deutschen Inspirationsgenossen viele Anhänger der vor Kurzem angekommenen Mathes. Nock trat sehr scharf — jedoch ohne entscheidenden Erfolg — gegen diese Betrügerin auf. Ueberhaupt theilte er die dortigen sogenannten Frommen in drei Klassen, allgemeine Pietisten, die (verführten)

Separatisten und Inspirirten und die wahren Inspirirten, die noch immer am zahlreichsten waren, wenn auch mit vielen Heuchlern vermischt. Ueber das Gespräch Neumanns mit Francke wird § 20 Weiteres bringen. Auf Rock's weisliche und nachdrückliche Rede von der Göttlichkeit und Gewißheit dieser Wege ward Francke stille und war beim Abschiede freundlich. In Leipzig suchte Neumann seinen ehemaligen Präceptor, den Magister Hoffmann auf, welcher ein gesegnetes Werkzeug zur Erweckung Vieler in Leipzig gewesen war. In Jena hörten sie Buddeus ziemlich ernstlich und erbaulich predigen; Derselbe nahm sie und ihr schriftlich übergebenes Zeugniß freundlich auf, und redete ganz bescheiden von dieser Sache, sagte ihnen seine Erkenntniß von außerordentlichen Offenbarungen, daß es in freier Dispensation Gottes stände, dergleichen noch alle Zeit mitzutheilen und damit besondere fata ecclesiae und dergleichen anzuzeigen; ihre Gaben aber seien nur ein besonderer innerlicher (subjectiver) Gnadentrieb, diese oder jene zu vermahren, strafen, warnen, aufzumuntern, nicht aber eine (objective) prophetische Offenbarung zu nennen, als welche etwas Mehres und Höheres bedeute. Als ihm die Inspirirten hierauf entgegneten, widersprach er weiter in keinem Wort und sagte, daß er sich gern in dieser Sache weiter informiren lassen wolle; Gott solle ihn bewahren etwas dagegen zu reden; es seien viel theure Wahrheiten in dem Zeugniß enthalten. Ein ihnen von Buddeus angebotenes Geschenk schlugen sie aus. (Handschr. 1719.)⁷⁾

§. 17. Rock's Tagebücher, Lieder und Schriften.

(Vornehmlich aus der Zeit von 1714–1719.)

„Ich hinterlasse unserer lieben Jugend diese Erzählung (seines Lebens) und meine bald Freuden- bald Angst-Reimchen: Gott segne es zur Liebes-Neizung, daß ein Jeder sich fein williglich in früher Jugend dem Herrn aufopfere und zum Eigenthum aufopfere“.

Rock 1713.

Rock's Tagebücher dienen einerseits zur Bestätigung und Ergänzung der Geschichte seines Lebens, seiner Reisen und seiner Aussprachen; andererseits gewähren sie aber auch nebst den ihnen einverleibten vielen geistlichen Liedern Rock's einen tiefen Einblick in sein inneres

⁷⁾ Wir brechen hier die Mittheilungen über Rock's Reisen ab, weil Rock diese ersten Reisen mit allen ihren Aussprachen noch selber in seinem „Wohl und Weh“ veröffentlicht hat, während nach dem Aufhören der andern Werkzeuge seine folgenden Reisen später in den einzelnen Sammlungen bekannt gemacht sind und daher am besten auch in dem dritten Abschnitt dieses Artikels (§. 19.) zusammen beschrieben werden.